

Małgorzata Czarnecka

Konnotationen als soziokulturelle Aspekte der Wortbedeutung : zur Beeinflussung der polnischen Sprache durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen nach der Wende '89

Studia Germanica Gedanensia 25, 203-216

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Małgorzata Czarnecka
Universität Wrocław

Konnotationen als soziokulturelle Aspekte der Wortbedeutung. Zur Beeinflussung der polnischen Sprache durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen nach der Wende '89

Connotations as sociocultural aspects of word meaning. The influence of economic and social changes on the Polish language after the collapse of communism (1989). – The connotation of a word is an idea or secondary meaning suggested by or associated with a word or thing. A change in meaning often results from connotations – words lose some of their connotations or gain new ones. The purpose of this article is to show how social and economic changes after the collapse of communism (1989) are reflected in the Polish language. The author analyses the words which seem to have gained new connotations. The article focuses on everyday words like *'waste paper', 'sale', 'abroad'* (and connected with the last one: *'dollar', 'foreign currency', 'the West', 'border'*). The conclusion is as follows: Language is considered to be a social phenomenon. Although in majority of cases no changes in the definitions of the analysed terms have been recorded in the Polish language dictionaries, yet emotional connotations of these words have largely changed. Considering the word *'sale'* it may be suggested that this word began to change its meaning.

Konotacje jako socjokulturowe aspekty znaczenia. Wpływ przemian gospodarczych i społecznych po przełomie 1989 na język polski. – Artykuł pokazuje, jaki wpływ na standardowe użycie języka polskiego miały przemiany społeczne i gospodarcze, które zaszły w Polsce po przełomie roku 1989. Ponieważ przyczyną zmiany znaczenia danego wyrazu jest często zmiana jego konotacji, analizie poddane zostały te słowa, które we współczesnej polszczyźnie zyskały, jak się zdaje, inne konotacje: *makulatura, wyprzedaż, zagranica* (włącznie z tym ostatnim także *dewizy, dolar, Zachód, granica*). Analiza pozwala stwierdzić, że w przypadku wymienionych słów dokonały się przede wszystkim zmiany w obrębie emocjonalnych komponentów konotacyjnych, natomiast w odniesieniu do słowa *wyprzedaż* można mówić o zmianie jego znaczenia.

Und wenn nun die gebildete Sprache aus giftigen Elementen gebildet oder zur Trägerin von Giftstoffen gemacht worden ist? Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da. (KLEMPERER 1966: 24)

1. Einleitung

Große politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformationsprozesse in Polen nach der Wende 1989 haben zu einem tiefen Wandel geführt, der sich auf alle Lebensbereiche

auswirkte. Es kam auch zu einer Veränderung der Werte und Verhaltensmuster, die als kultureller Paradigmenwechsel bezeichnet werden kann, bei dem „sprachliche Veränderungen ein inhärentes und sehr auffälliges Segment konstituieren“ (WARCHOŁ-SCHLOTTMANN 2009: 411). Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf einen Aspekt dieses Sprachwandels, d.h. auf den Bedeutungswandel.

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, wie sich wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen nach der Wende 1989 in der polnischen Sprache widerspiegeln. Deshalb wird zuerst ein kurzer Abriss über den Sprachgebrauch in der Volksrepublik Polen gegeben und auf die diesem Sprachgebrauch zugrunde liegenden Entwicklungstendenzen allgemein hingewiesen. Im Kapitel 3 werden dann kurz quantitative und qualitative Aspekte des Bedeutungswandels dargestellt und definitorische Probleme des Begriffs ‚Konnotation‘ behandelt.

Im Hauptteil des Beitrags (Kapitel 4) wird anhand ausgewählter Beispiele aufgezeigt, dass viele polnische Wörter nach der Wende neue Konnotationen erhalten haben, was in aktuellen Wörterbüchern entweder gar nicht oder nur teilweise verzeichnet wird. Dabei fokussiert die Arbeit auf die Wörter der Alltagssprache und nicht auf solche, die vor der Wende indirekt propagandistischen Zwecken dienten oder im offiziellen Diskurs gemieden wurden. Als theoretische Basis für die Analyse der ausgewählten Begriffe wird das von Ryszard TOKARSKI (1989) erarbeitete semantische Konnotationsmodell vorgeschlagen. Abschließend werden im letzten Kapitel die Diskussionspunkte zusammengefasst und ein Ausblick gegeben.

2. Der Sprachgebrauch in der Volksrepublik Polen und in Polen nach der Wende 1989

Im totalitären Ordnungssystem hat die Politik einen beherrschenden Einfluss auf die Medien, und die Sprache dient als Instrument eines Unterdrückungsapparates. In der Volksrepublik Polen, wo die offizielle Sprache zum großen Teil aus der Sowjetideologie schöpfte, wurden viele Begriffe als Ausweis der Zugehörigkeit zum System wie auch zur Ausgrenzung angeblicher „Feinde“ und „Oppositioneller“ verwendet.

Der öffentliche Sprachgebrauch war von einer starken Schablonisierung und Ritualisierung geprägt. Es handelte sich in erster Linie um den Wortschatz: Kennzeichnend waren sowohl Schlagwörter, die immer wieder in den Medien auftauchten (*Revolution, Planwirtschaft, Volk, Masse, Sozialismus, Kommunismus, Proletariat* usw.), als auch spezifische Wendungen, die bestimmten kommunikativen, oft propagandistischen Zwecken dienten und dabei häufig einen formelhaften Charakter hatten (*Diktatur des Proletariats, zum Wohle aller, Teurer Genosse, Staaten des sozialistischen Lagers*).

Auch die Alltagssprache war von der ständigen Präsenz der ideologischen Sprache beeinflusst. Der Begriff ‚Wertungsspezifika‘, von HELLMANN (1980) in Bezug auf lexikalisch-semantische Unterschiede zwischen der Sprache in der DDR und der BRD verwendet, bedeutet in Ost und West gleichermaßen gebräuchliche Wörter, die jedoch unterschiedliche Konnotationen aufweisen. Diese Konnotationen entstanden durch den stereotypen Gebrauch in immer gleichen Verbindungen; die Wörter wurden entweder gezielt mit starkem Gefühlswert geladen (‚Freiheit‘, ‚Gesellschaft‘, ‚Arbeiter‘) oder ihr Inhalt ergab sich einfach aus alltäglichen Situationen (‚privat‘, ‚gesellschaftlich‘, ‚Initiative‘).

Nach der Wende 1989 verschwanden aus dem Sprachgebrauch viele Wörter, die für das politische und ökonomische System der Volksrepublik Polen typisch gewesen waren (‚Kollektiv‘, ‚Brigade‘, ‚Planerfüllung‘, ‚Zentralkomitee‘). Andere Wörter – insbesondere diejenigen, die früher „ideologisiert“ waren – erhielten andere Konnotationen (‚Solidarität‘, ‚Friede‘, ‚Sicherheit‘).

Neue Wörter tauchten auf, d.h. sie waren neu für den Sprachgebrauch in Polen (früher zwar nicht unbekannt, aber ungebräuchlich); jetzt dienen sie zur Bezeichnung von neuen Sachverhalten im öffentlichen Sprachgebrauch (‚Beamte‘, ‚Parlament‘, ‚Joint Venture‘, ‚Arbeitgeber‘, ‚Marketing‘, ‚Kapitalanlagen‘, ‚Unternehmergewinne‘ usw.).

Darüber hinaus gibt es nach der Abschaffung der staatlichen Zensur keine Einschränkungen hinsichtlich der Art der Informationen sowie der Form ihrer Vermittlung. Das bisher geltende offizielle Kommunikationsmodell verliert seine Gültigkeit, was die Grundlage für eine rasante Entwicklung neuer freier Medien schafft.

3. Bedeutungswandel und Konnotation: zwei unzertrennliche Begriffe

3.1 Zur Frage des Bedeutungswandels

Der Bedeutungswandel ist möglicherweise die häufigste Art der sprachlichen Veränderung (vgl. STEDJE 2007: 34). Beim Bedeutungswandel werden in der Forschungsliteratur drei Hauptvorgänge genannt (vgl. ebd.; auch BLANK 1997: 425ff.), und dabei quantitative und qualitative Aspekte unterschieden (Aufteilung und Beispiele nach STEDJE 2007: 34 ff.):

- **Bedeutungserweiterung** – der Bedeutungsumfang vergrößert sich, weil inhaltlich spezifizierende Merkmale weggefallen sind (z.B. *fertig* bedeutete ursprünglich ‚zur Fahrt gerüstet‘, jetzt heißt es allgemein ‚bereit‘ und ‚beendet‘).

Wenn Ausdrücke metaphorisch verwendet werden, kann auch von Bedeutungserweiterung gesprochen werden (z.B. *Esel*, ebenfalls in der Bedeutung ‚dummer Mensch‘ gebraucht).

- **Bedeutungsverengung** – der Bedeutungsumfang verkleinert sich, weil noch weitere spezialisierende Merkmale zu dem ursprünglichen Inhalt gekommen sind (z.B. *Mut* hieß ursprünglich allgemein ‚wechselnde Gemütszustände‘ – noch erhalten in dem englischen Wort *mood*, dt. ‚guten Mutes sein‘ – gegenwärtig eingeschränkt für ‚Tapferkeit‘).
- **Bedeutungsverschiebung** – die ursprüngliche Bedeutung verändert sich, z.B. *Frauenzimmer* hieß ursprünglich ‚Aufenthaltsraum für Frauen‘, dann *Frau*; heute wird das Wort meist verächtlich verwendet (dabei kann auch von der Bedeutungsverschlechterung gesprochen werden – s. unten).

Diese drei oben dargestellten Hauptarten des Bedeutungswandels sind als quantitative Aspekte zu betrachten. In Bezug auf qualitative Aspekte werden ebenfalls zwei Arten des Bedeutungswandels genannt:

- **Bedeutungsverschlechterung** – das Wort erhält eine negative Konnotation. Die Bedeutung wird „vom moralischen, sozialen oder auch stilistischen Gesichtspunkt aus ‚schlechter‘“ (ebd. 35). Das Wort *Spießbürger* bezeichnete früher einen bewaffneten Stadtbürger; heute ist es ein Spottname für einen kleinlich denkenden Menschen. Bedeutungsverschlechterung ist häufig mit der Bedeutungsverengung verbunden.

- **Bedeutungsverbesserung** – die neue Bedeutung wird im Vergleich zur Ausgangsbedeutung als besser, evtl. wertvoller empfunden. Bedeutungsverbesserung hängt häufig mit der Bedeutungsverengung bzw. -verschiebung zusammen.

3.2 Der Begriff der Konnotation vor dem Hintergrund der kognitiven Linguistik

Konnotation ist kein einheitlicher Begriff, zumal er in vielen wissenschaftlichen Disziplinen verwendet wird. In der Forschung besteht kein Konsens darüber, ob (und inwieweit) Konnotationen zum Bedeutungsinhalt gehören – oder anders formuliert: „ob Konnotationen als Seme (semantische Merkmale) einer lexikalischen Bedeutung aufzufassen sind“ (FIX / GARDT / KNAPE 2009: 1582; zum Überblick s. KONSTANTINIDOU 1997: 64ff.). Als sicher gilt jedoch, dass Konnotationen „die ein Wort begleitenden kulturellen Vorstellungen und Traditionen [...] und viele andere extralinguistische Faktoren widerspiegeln“ (APRESJAN 1974: 67f., in deutscher Übersetzung nach PANASIUK 2005: 127).

Was den Begriff der lexikalischen Bedeutung angeht, so sind die Vorschläge der modernen kognitiven Linguistik interessant. Da wird allgemein angenommen, dass eine Wortbedeutung nicht als Summe von bestimmten Merkmalen darzustellen ist, sondern

„dass Bedeutungen konzeptuelle Kategorien symbolisieren. Kategorien mögen zwar eindeutige und trennscharfe, zentrale Mitglieder haben, doch an den Grenzen zwischen zwei Kategorien kann es auch Unschärfen geben, d.h. dort können sich Kategorien in ihren Bedeutungen überschneiden. Deswegen überrascht es nicht, dass Bedeutungen einer Kategorie nicht immer logisch definiert werden können.“ (PÖRINGS / SCHMITZ 2003: 38f.)

So lässt sich bei vielen Wörtern – nach der Auffassung der kognitiven Linguistik – kein harter Kern semantischer Informationen formulieren. Die Bedeutungen sind nicht scharf voneinander getrennt, und häufig bezieht sich ein Wort auf eine ganze Familie von Objekten, die kein gemeinsames Merkmal besitzen. Aus diesem Grund ist es auch problematisch, die Wortbedeutung vom enzyklopädischen Wissen zu trennen; dieses Problem ist übrigens auch in der kognitiven Linguistik Gegenstand von Kontroversen (zu einem Überblick s. CROFT / CRUSE 2007: 76ff.).

Darüber hinaus weist die kognitive Linguistik darauf hin, dass die Art und Weise, wie ein Mensch denkt, fühlt und handelt, durch die Sprache beeinflusst werden kann (s. z.B. EVANS / GREEN 68ff.). Vor diesem Hintergrund ist in erster Linie zu betonen, dass der Begriff ‚Konnotation‘ in der kognitiven Linguistik sich stark auf den der Lexik inhärenten kulturellen Aspekt bezieht. Dieser Betrachtungsweise liegt die Annahme zugrunde, dass ein Teil der Kultur jeder Sprachgemeinschaft in der Sprache „abgelegt“ ist (vgl. z.B. WIERZBICKA 1997: 10f.).

Eine andere Frage ist, wie dieses Modell linguistisch dargestellt werden kann. An dieser Stelle sei auf einen Ansatz polnischer Forscher hingewiesen, die um die Zeitschrift *Język a kultura* [Sprache und Kultur] gruppiert sind und den Begriff der sog. erweiterten Bedeutung geprägt haben (vgl. TOKARSKI 1987: 83f. und 1988: 39ff., PAJDZIŃSKA 1988: 70ff.), was eine Grundannahme impliziert: Zur Bedeutung einer lexikalischen Einheit gehören Komponenten mit unterschiedlichem semantischem Status (designative und konnotative

Bedeutungsbestandteile). TOKARSKI (1988: 43ff.) entwickelt Kriterien zur Unterscheidung dieser Bedeutungsbestandteile / Komponenten; nach seiner Auffassung könnte die semantische Beschreibung des Wortes eine zweiteilige Struktur aufweisen, was er am Beispiel des Wortes *Schwein* demonstriert. Den ersten Teil bildet die designative Komponente (‚ein Zucht tier, gezüchtet, um Fleisch und Fett zu geben; das Schwein grunzt und quiekt‘), der zweite Teil besteht aus konnotativen Komponenten. Auf dieses Beispiel bezogen wären es folgende Eigenschaften (ebd. 45f.), die der Definition (in ihrem zweiten Teil) hinzugefügt werden könnten:

- Die Haut des Schweins ist rosig,
- Die Haut des Schweins ist mit hellen Borsten bedeckt,
- Das Schwein ist dreckig,
- Das Schwein ist dumm und einfältig,
- Das Schwein frisst viel und/oder gierig,
- Schweine fressen Restnahrung.

Dieser Auffassung gemäß haben denotative Komponenten vor allem die Funktion, „die Welt durch die Sprache logisch zu ordnen, die gesellschaftlich objektiven Eigenschaften der Welt zu erfassen“ (TOKARSKI 1988: 51, übers. M.Cz.). Demgegenüber dienen die konnotativen Komponenten dazu, „die Subjektivität des menschlichen Denkens“ (ebd. 52) und „den intuitiv gespürten semantischen Zusammenhang zwischen den Zeichen“ (PAJDIŹŃSKA 1988: 70, übers. M.Cz.) zu zeigen.

TOKARSKI (1989: 50) schlägt auch ein erweitertes Modell vor, das in Bezug auf manche Konnotationen angewendet werden kann. Dieses erweiterte Konnotationsmodell sieht wie folgt aus (wobei „x“ den Menschen, „y“ ein Objekt und „z“ ein Merkmal bedeutet):

I. „y“ ist „z“,

II. „y“ bewirkt „z“ **und** „y“ bewirkt, dass „x“ „z“ ist / spürt.

Der erste Teil des Modells („y“ ist „z“) betrifft die – direkt oder indirekt – durch den Namen des Objektes bezeichneten Merkmale (z.B. der Wind ist „frei“ – vgl. TOKARSKI 1989: 48); der zweite Teil zeigt den Einfluss der Sprache auf das menschliche Denken und dessen oben erwähnte Subjektivität (vgl. ebd.: 50).

Als theoretische Basis für die Analyse der ausgewählten Begriffe wird im vorliegenden Beitrag das oben dargestellte semantische Konnotationsmodell vorgeschlagen. In Bezug auf jeden Begriff werden alle relevanten konnotativen Komponenten genannt. Jedem konnotativen Bestandteil sollen „diese sprachlich festgelegten Tatsachen zugrunde liegen, die Grundlage dafür waren, die jeweilige Eigenschaft auszusondern“ (TOKARSKI 1988: 45, übers. M.Cz.).

Abschließend zu diesem Kapitel ist anzumerken, dass im Prozess des Bedeutungswandels neue Konnotationen hinzukommen oder alte verschwinden. Dabei spielt häufig der emotionale Bedeutungsbestandteil eine wichtige Rolle (vgl. BUSSE 2005: 1321).

4. Bedeutungswandel vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen

Da die Sprache in erster Linie eine soziale Dimension hat, ist das Phänomen des Bedeutungswandels vor allem dann zu beobachten, wenn rasante wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen vor sich gehen. Demnach finden sich in der polnischen Gegenwartssprache

viele Wörter, die jetzt – nach über zwei Jahrzehnten, die seit der Wende 1989 vergangen sind – ganz andere Konnotationen aufweisen. Manche dieser Wörter verschwinden aus dem Sprachgebrauch oder werden seltener verwendet, obwohl das mit dem Wort bezeichnete Objekt / Phänomen noch existiert (*Kosmonaut, Behelfsverpackung, Alistoffhandel, Buntfernseher, Datsche, Delikatladen, Broiler*).

Es gibt auch viele Begriffe, die aus dem Sprachgebrauch verschwinden, weil die damit bezeichneten Objekte / Phänomene nicht mehr existieren (‚Milchbar‘, ‚Forumcheck‘¹, ‚Inter-shop‘², ‚Mitteilungsheft‘, ‚Held der Arbeit‘, ‚Bückware‘).

In meinem Beitrag möchte ich, wie bereits erwähnt, einige alltägliche Wörter aus der Zeit der Volksrepublik Polen analysieren. Es ist noch einmal zu betonen, dass die gewählten Wörter nicht zu Propagandazwecken genutzt und in der Alltagssprache häufig verwendet wurden; darüber hinaus sind sie auch heute gebräuchlich. Die hier angeführten Definitionen stammen aus zwei Wörterbüchern der polnischen Sprache: aus *Słownik Języka Polskiego* (1978, in drei Bänden), nachstehend als SLP 1978 bezeichnet, sowie aus *Uniwersalny słownik języka polskiego* (2006, in vier Bänden), im nachfolgenden Text als USLP 2006 bezeichnet.

4.1 *Makulatura* und *wyprzedaz*: von negativ zu neutral und von negativ zu positiv

Zuerst wird das Wort *makulatura* (‚Altpapier‘) analysiert. In den beiden Wörterbüchern sind die angegebenen Definitionen identisch:

„Altpapier – verbrauchtes, schadhafes, wertlos gewordenes Papier, auch Papierabfall, beschädigte alte Bücher, Zeitungen, die als Rohstoff für die Papierherstellung eingesetzt werden. Altpapiersammlung. Altpapier sammeln, verkaufen“ (SLP 1978 II: 95, USLP 2006 II: 540).³

Die mit dem Wort verbundenen Konnotationen waren jedoch in der Zeit der Volksrepublik Polen ganz anders als heute. Es gibt in unterschiedlichen Quellen viele Beweise dafür, dass Altpapiersammlung (wie Altstoffsammlung überhaupt) fest im Alltag verankert war (vgl. z.B. Kosiński 2006: 179). Das Sammeln alter Zeitungen und Zeitschriften wurde insbesondere an den Schulen propagiert und war für Kinder und Jugendliche eine weit verbreitete Beschäftigung – so verdienten sie Geld für die Schule, evtl. auch für eine Solidaritätsaktion. In erster Linie wurden jedoch die Schüler auf diese Weise zum sorgsamsten Umgang mit Ressourcen angehalten, was in Hinsicht auf schwierige ökonomische Bedingungen und Probleme bei der Versorgung mit Rohstoffen äußerst wichtig war. So ist Altpapiersammlung als einer der damaligen Versuche anzusehen, pädagogische und didaktische Inhalte im Rahmen der intensiven propagandistischen Tätigkeit zu vermitteln. Das Wort *Altpapier* war also mit dem Begriff ‚Zwang‘ konnotiert (vgl. Kosiński 2002: 184). In einem Brief an die Redaktion einer Jugendzeitschrift bezeichnet ein Schüler das Altpapiersammeln als „Affentheater“ (ebd.);

¹ Polnische Entsprechung: ‚Bon PKO‘.

² Polnische Entsprechung: ‚Pewex‘.

³ Alle Übersetzungen stammen, soweit nicht anders angegeben, von der Verfasserin.

seiner Meinung nach werden solche Aktionen veranstaltet, „damit die Schulleitung für ein paar Tonnen Altpapier ein Belobigungsschreiben bekommen kann“ (ebd.). Krzysztof KOSIŃSKI weist darauf hin, dass Altpapier- und Alteisensammlung den Jugendlichen verhasst war (ebd. 183f.), und zitiert eine Schülerin, die diese gesellschaftliche Aktivität als Betrug ansieht (ebd. 184).

Der Begriff ‚Altpapiersammlung‘ wurde auch mit ‚Gütermangel‘ in Verbindung gebracht: Das gesammelte Altpapier wurde gegen sog. Kupons eingetauscht, die man hinterher vorzeigen musste, um bestimmte Produkte (nur in bestimmten Mengen) im Laden kaufen zu dürfen. Dies führte zu völlig absurden Situationen: Man musste ein Kilo Altpapier sammeln, um eine Rolle Toilettenpapier zu kaufen, zehn Kilo Altpapier brauchte man für den Kauf von Strümpfen, hundert fünfzig für ein Radio und eine Tonne Altpapier berechnete zum Erwerb eines Teppichs (s. Polska Kronika Filmowa 1983/6; dazu vgl. auch MENTZEL 1990: 47). Dennoch sind viele wegen des chronischen Warenmangels auf diese Lösung eingegangen.

Im Gegensatz dazu funktioniert heute das Wort *Altpapier* im Rahmen eines Konzepts, das mit der natur- und umweltbezogenen Bildung in Verbindung gebracht wird. Altpapier wird auch an Schulen gesammelt; derartige Aktionen sind jedoch freiwillig und stehen beispielsweise unter folgenden Mottos: „Tag der Erde“, „Ich sammle Altpapier für mich und für die Umwelt“ oder „Bäume retten und Altpapier sammeln“. Die negativen Konnotationen sind verschwunden, und den Beweis dafür liefert auch das Internet: In den ersten 100 Suchergebnissen bei Google für ‚Altpapier‘ und ‚Altpapiersammlung‘ ist auf polnischen Internetseiten keine einzige negative Bemerkung zu finden. Im Gegenteil: Die Schulkinder prahlen damit, wie viel Altpapier sie gesammelt haben. In einem Teenager-Forum teilt ein Mädchen mit Stolz mit: „Für die Altpapiersammlung in der Schule habe ich einmal nicht weniger als 150 kg abgegeben“. Mit Bedauern fügt sie dann hinzu: „Jetzt sammeln wir aber nichts mehr.“⁴

Auf die Frage: „Ist es eine Schmach, heute Altpapier zu sammeln?“, die in einem Forum für Erwachsene gestellt worden war, antworteten alle Internet-Benutzer entschieden mit „Nein“. Eine Frau gab dazu folgenden Kommentar ab: „Meine Tochter bringt Altpapier zur Schule, solche Aktionen werden veranstaltet, die Kinder bekommen Punkte, und jeder ist zufrieden.“⁵

Auf Basis dieser Ausführungen wird für das Wort ‚Altpapier‘ das folgende Konnotationsmodell vorgeschlagen (die kursiv geschriebene Information in eckigen Klammern bezieht sich auf Tokarskis Modell, vgl. TOKARSKI 1989: 50; s. auch Kapitel 3.2):

Konnotationen des Wortes ‚Altpapier‘	
vor der Wende	nach der Wende
Das Sammeln von Altpapier ist Zwang. <i>[Punkt „I“ bei Tokarski]</i>	Das Sammeln von Altpapier ist etwas Gemeinnütziges. <i>[Punkt „I“ bei Tokarski]</i>
Ich empfinde eine starke Abneigung gegen diese Tätigkeit. <i>[Punkt „II“ bei Tokarski]</i>	
An den Begriff ‚Altpapier‘ knüpft sich die Vorstellung von Abfällen. <i>[Punkt „I“ bei Tokarski]</i>	An den Begriff ‚Altpapier‘ knüpft sich der Gedanke an Umweltschutz. <i>[Punkt „I“ bei Tokarski]</i>

⁴ http://www.zigzap.tv/forum/?topic/zbioraka-makulatury-i-baterii_18-96539 [Zugriff am 9.09.2011].

⁵ <http://pl.toluna.com/opinions/874771/Czy-dzisiejszych-czasach-zbieranie-makulatury.htm> [Zugriff am 9.09.2011].

So lässt sich zusammenfassend feststellen: Im konnotativen Bereich des Wortes ‚Altpapier‘ sind deutliche Veränderungen zu verzeichnen. Vor diesem Hintergrund kann die These aufgestellt werden, dass dieses Wort heute neutral konnotiert ist, während es in der Zeit der Volksrepublik Polen eine negativ wertende Komponente enthielt. Diese (früheren) negativen Konnotationen sind als Faktoren zu sehen, die APRESJAN (1974) als extralinguistisch bezeichnet (s.o.), und können als „emotional beeinflusste Vorstellungen eines bestimmten [...] Wirklichkeitsausschnittes aufgefasst werden“ (RÖSSLER 1979: 1).

Etwas anders verhält es sich mit dem Wort *wyprzedaż* (‚Ausverkauf‘). Das Wörterbuch aus dem Jahr 1978 gibt folgende Definition an:

„Ausverkauf – ein vollständiger Verkauf von Waren (meist zu billigeren Preisen); mitunter auch allgemein: Verkauf, Verkauf von etwas. Schlussverkauf.“ (SLP 1978 III: 836)

Das neueste Wörterbuch der polnischen Sprache definiert den Begriff wie folgt:

„Ausverkauf – *Kaufmannsspr.* ein vollständiger Verkauf von Waren (meist zu billigeren Preisen), um sie loszuwerden. Schlussverkauf. Verkauf von Möbeln. Etwas im Schlussverkauf kaufen.“ (USLP 2006 IV: 659)

Auf den ersten Blick sind die Definitionen beinahe identisch, bei näherem Betrachten jedoch erkennt man einen wichtigen Unterschied. Die „gegenwärtige“ Definition hebt die Tatsache hervor, dass der Ausverkauf in erster Linie dazu dient, die Ware loszuwerden. Dass der Unterschied so bedeutend ist, wird sofort klar, wenn man bedenkt, wie die wirtschaftliche Situation zur Zeit der Volksrepublik Polen war: Der Mangel an allen nur erdenklichen Verbrauchsgütern bewirkte, dass der Ausverkauf in der Form wie heute nicht stattfinden konnte und als Begriff im Handel keinen Sinn hatte. Da auch mangelhafte Waren, die immer wieder auf den Markt kamen, zu normalen Preisen Absatz fanden, wurde nur selten ein Ausverkauf veranstaltet. Auch wenn dies der Fall war, wurden da nur beschädigte, evtl. mangelhafte Waren mit Rabatt verkauft, und nur diejenigen, die am wenigsten verdienten, entschieden sich, die Produkte zu kaufen.

Heute hat das Wort ‚Ausverkauf‘ positive Konnotationen. In der polnischen Sprache funktioniert es im Sinne des deutschen Begriffs ‚Saisonschlussverkauf‘. ‚Ausverkauf‘ ist mittlerweile zu einem elementaren Bestandteil der Marktwirtschaft in Polen geworden; der Begriff wird mit dem Erwerb eines Produktes zu einem außergewöhnlich günstigen Preis assoziiert. In der polnischen Sprache wird ‚Ausverkauf‘ – in unterschiedlichen Kombinationen – mit solchen Wörtern wie ‚Sonderangebot‘, ‚Preisnachlass‘, ‚attraktiv‘, ‚golden‘ usw. gebraucht. Viele dieser Verbindungen haben bereits einen formelhaften Charakter angenommen, was davon zeugt, dass sie sich in der Sprache durchgesetzt haben, z.B. *promocje i wyprzedaże* (dt. ‚Sonderangebote und Ausverkäufe‘), *atrakcyjne wyprzedaże* (dt. ‚günstiger Ausverkauf‘), *wyprzedaże, obniżki cen* (dt. ‚Ausverkauf, Preisnachlass‘), *Złote wyprzedaże* (Name einer Website; dt. buchst. ‚Goldene Ausverkäufe‘). In Internetforen gibt es unzählige Hinweise und Ratschläge dazu, was man beim Schlussverkauf beachten sollte und wie man am günstigsten einkaufen kann.

Um zusammenzufassen: Während das Wort ‚Ausverkauf‘ in der Zeit der Volksrepublik Polen überwiegend negativ konnotiert war, hat es heute positive Konnotationen. Für dieses Wort kann man folgendes Konnotationsmodell vorschlagen:

Konnotationen des Wortes ‚Ausverkauf‘	
vor der Wende	nach der Wende
Beim Ausverkauf gibt es minderwertige Produkte. [Punkt „I“ bei Tokarski]	Beim Ausverkauf kann ich etwas günstig erwerben. [Punkt „I“ bei Tokarski]
Beim Ausverkauf kann ich nur mangelhafte Waren kaufen. [Punkt „II“ bei Tokarski]	Beim Ausverkauf gibt es schöne Sachen und Markenprodukte. [Punkt „I“ bei Tokarski]
An das Wort ‚Ausverkauf‘ knüpft sich der Gedanke an Gütermangel. [Punkt „I“ bei Tokarski]	An das Wort ‚Ausverkauf‘ knüpft sich der Gedanke an etwas Schönes und Nettes. [Punkt „I“ bei Tokarski]

4.2 *Dewizy, dolar, Zachód, granica, zagranica*: Emotionen, die verschwunden sind

Äußerst bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Wörter, die sich auf den Begriff ‚Ausland‘ beziehen, z.B. *dewizy* (‚Devisen‘), *dolar* (‚Dollar‘), *zachód* (‚der Westen‘), *granica* (‚Grenze‘); natürlicherweise kann dieser Gruppe auch das Wort *Ausland* (‚zagranica‘) zugeordnet werden. Dabei muss man hervorheben, dass all diese Wörter in den beiden Wörterbüchern identisch oder fast identisch definiert werden:

„Devisen – [Bedeutung 2] ausländische Forderungen (Schecks, Wechsel, Bankanweisungen, konvertierbare Währung, die als Zahlungsmittel im internationalen Zahlungsverkehr gelten können. Devisen für Export. Devisenverkehr.“ (SLP 1978 I: 389; USLP 2006 I: 600)

„Dollar – Währungseinheit in den USA, unterteilt in 100 Cents, auch Währungseinheit anderer Länder, z.B. in Äthiopien, Kanada, Liberia, Malaysia. Der amerikanische Dollar.“ (SLP 1978 I: 419; USLP 2006 I: 648)

„der Westen – [Bedeutung 3] westeuropäische Länder als kulturelle, geographische und politische Einheit begriffen im Hinblick auf ihre kulturellen, geographischen und politischen Gemeinsamkeiten (häufig auch in Bezug auf die USA und Kanada). In den Westen fahren. Handel mit dem Westen.“ (SLP 1978 I: 892)

„der Westen – [Bedeutung 4] westeuropäische Länder, die USA und Kanada als kulturelle und politische Einheit begriffen. In den Westen fahren, auswandern. Handel mit dem Westen. Der Wilde Westen: der westliche Teil der USA zur Zeit der Kolonisation. Eroberung des Wilden Westens.“ (USLP 2006 IV: 753)

„Grenze – Trennlinie zwischen Gebieten oder Linie, die ein bestimmtes Gebiet absperrt; Kontur, Umriss; Markierungslinie, die Staatsgebiete voneinander abgrenzt.“ (SLP 1978 I: 694; fast identisch in USLP 2006 I: 1070)

„Ausland – Länder, die außerhalb der Grenzen des eigenen Landes liegen; Bevölkerung, Bewohner dieser Länder. Den Staat gegenüber dem Ausland vertreten. Aus dem Ausland zurückkommen. Beziehungen zum Ausland.“ (SLP 1978 III: 907; USLP 2006 IV: 783)

Obwohl die lexikographische Beschreibung unverändert geblieben ist, darf man sich nicht dadurch täuschen lassen. Die Konnotationen, die von Sprechern der polnischen Sprache mit den oben genannten Wörtern verbunden werden, sind heute völlig anders als vor dreißig Jahren. Die Gründe sind vielfältig und lassen sich auf soziale, politische und ökonomische Faktoren zurückführen.

In einem sozialistischen Staat bot das System nur begrenzte Konsummöglichkeiten. In erster Linie muss in diesem Zusammenhang der permanente Mangel an bestimmten Konsumgütern genannt werden. Darüber hinaus waren die im Lande hergestellten Artikel und Produkte von miserabler Qualität, und ihr Design, verglichen mit ihren westlichen Gegenständen, wirkte geradezu arm. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, dass die westlichen Produkte von einer magischen Aura umgeben waren. Natürlicherweise wurde diese magische Aura auf alle Begriffe, die mit dem Konzept ‚Ausland‘ verbunden waren, übertragen (s. KOSIŃSKI 2006: 85ff.) – deshalb hatten Wörter wie *dewizy*, *dolar*, *Zachód*, *granica* ganz spezifische Konnotationen. Es ist jedoch hervorzuheben, dass die Länder des Ostblocks von den polnischen Bürgern für kein „richtiges“ Ausland gehalten wurden (s. ZBLEWSKI 2008: 52), insbesondere seit Anfang der 1970er Jahre, als es in Polen (wenn auch mit Einschränkungen) erlaubt war, in die Länder des Ostblocks zu reisen (s. auch SOWIŃSKI 2005: 234ff.).

Die mit dem Konzept ‚Ausland‘ verbundenen Konnotationen waren vor allem emotionaler Natur; eine Bestätigung dafür kann man in Texten, Dokumenten, Filmen und Augenzeugenberichten von damals finden (zur Einführung s. etwa KUROŃ / ŻAKOWSKI 2006: 147, ZBLEWSKI 2008: 51f.). Dies kann am folgenden Beispiel veranschaulicht werden: Im August 1961 fand das erste Internationale Liederfestival in Sopot statt. Władysław Szpilman, der das Festival ins Leben rief, erzählt in seinen Erinnerungen, dass die polnischen Musiker und Sänger sehr aufgeregt waren – nicht nur über den bevorstehenden Wettbewerb, sondern auch über die Tatsache, dass dort viele ausländische Künstler da waren (vgl. TKACZOW et al. 2009 X: 37). Die Sängerin Irena Santor, die auch im Rahmen des Festivals auftreten sollte, erwähnt in ihren späteren Erinnerungen: „Und wie wir die Gäste, die aus dem Westen kamen, angeguckt haben! Wie wir die Frauen um die Kleider beneideten!“ (ebd.).

Polska Kronika Filmowa (dt. ‚polnische Wochenschau‘) berichtet über die Bauarbeiten, die von einem schwedischen Bauunternehmen an einem Hotel in Warschau durchgeführt wurden (Polska Kronika Filmowa 1973/37B). An dem Zaun, hinter dem sich die Baustelle befindet, stehen viele Menschen und schauen hinüber. Auf die Frage, was sie da tun, geben alle dieselbe Antwort: „Ich bin hierher gekommen, um mir die Schweden anzuschauen“ (ebd.).

Diesen Aspekt verdeutlicht auch eine Szene aus der Fernsehserie *Czterdziestolatek* (dt. ‚Der Vierzigjährige‘) (1975, Regie: Jerzy Gruza; F.17), die sich damals bei den Zuschauern großer Beliebtheit erfreute (vgl. SKOTARCZAK 2004: 194): Eine Delegation von Direktoren eines großen staatlichen Straßenbauunternehmens erwartet auf dem Flughafen „Okęcie“ in Warschau ausländische Gäste (aus Japan). Einer der Direktoren erwähnt etwas über mögliche Devisenbeschränkungen in Japan, und es ergibt sich folgendes Gespräch:

„Da gibt es doch keine Devisen!

Wie denn?

Ganz einfach. Sie bekommen ihr Gehalt in Devisen ausbezahlt.

[...]

Wieso denn das? Bezahlen sie die Gebühren mit Devisen? Die Strom- und Gasrechnungen?

Natürlich, sie erhalten jeden Monat neue Devisen.

Merkwürdig [...] (*in seinem Gesicht spiegelt sich maßloses Erstaunen – M.Cz.*)“

Obwohl die Szene komödienhafte Züge trägt, zeigt sie deutlich, wie abstrakt – und gleichzeitig magisch – das Wort ‚Devisen‘ sein musste; und indirekt veranschaulicht sie auch, welchen vernichtenden Einfluss auf das menschliche Denken die Misere der sozialistischen Wirtschaft hatte.

Wie stark der emotionale Gehalt von Wörtern wie ‚Ausland‘ und ‚Grenze‘ war und wie magisch sie in einem Land hinter dem Eisernen Vorhang wirkten, zeigt ein Auszug aus Ryszard Kapuścińskis Buch *Meine Reisen mit Herodot*. In der unten zitierten Passage beschreibt der Autor die Anfänge seiner journalistischen Laufbahn in den 1950er Jahren:

„Meine Route führte mich manchmal in Dörfer an der Grenze. Das geschah jedoch selten. Je näher man nämlich der Grenze kam, umso verlassen wurde die Gegend, man begegnete immer weniger Menschen. Die Leere ließ die Orte noch rätselhafter erscheinen, und auch die Stille entlang des Grenzstreifens weckte meine Aufmerksamkeit. Diese Rätselhaftigkeit und Stille zogen mich an und beunruhigten mich. Es reizte mich zu sehen, was dahinter war, auf der anderen Seite. Ich dachte darüber nach, **was man wohl erlebte, wenn man die Grenze überschritt**. Was fühlte man dann? Was dachte man? Es musste **ein Augenblick großer Emotionen, Erregung, Spannung** sein. Wie ist es auf der anderen Seite? Mit Sicherheit – anders. Doch was bedeutet das – anders? Wie sieht es aus? Ist es mit irgendetwas vergleichbar? Vielleicht war es auch mit nichts, was ich kannte, vergleichbar und dadurch unbegreiflich, unvorstellbar! Doch mein größter Wunsch, der mich quälte und verfolgte, war eigentlich ganz bescheiden, denn **es ging mir nur um eines – um den Moment, den Akt, die simple Tätigkeit des Überschreitens der Grenze**. Sie überschreiten und gleich wieder zurückkehren, so dachte ich mir damals, das würde mir völlig genügen, **das würde meinen im Grunde unerklärlichen, aber dennoch nagenden psychischen Hunger stillen**. [...] Es ging mir nicht darum, etwa nach Paris oder London zu reisen, oh nein, solche Ziele versuchte ich mir gar nicht erst vorzustellen, und sie interessierten mich auch nicht, ich wollte nur irgendwo die Grenze überschreiten, egal welche, denn wichtig war für mich nicht der Ort, das Ziel, das Ende, sondern **der beinahe mystische und transzendente Akt des Überschreitens der Grenze**.“ (KAPUŚCIŃSKI 2005: 15–16; Fettdruck von mir – M.Cz.)

Rätselhaftigkeit, Magie, etwas beinahe Mystisches – dies gehörte zu den Konnotationen solcher Wörter wie ‚Ausland‘, ‚Devisen‘, ‚Dollar‘, ‚der Westen‘, ‚Grenze‘, und deshalb kann von einer starken emotionalen Ladung in Bezug auf diese Begriffe gesprochen werden. Jedoch kann man die Quelle der damit verbundenen Emotionen auch in einem anderen Faktor sehen, nämlich in dem Gefühl der eigenen Minderwertigkeit. Dieses Gefühl ist typisch für eine Gesellschaft, in der breite Kreise der Bevölkerung auf einem sehr niedrigen Niveau leben, und hat sowohl eine soziale als auch eine mentale Dimension.

Zusammenfassend kann Folgendes festgehalten werden: Das Wort ‚Ausland‘ und die Wörter, die sich auf diesen Begriff beziehen, waren zur Zeit der Volksrepublik Polen emotional beladen. Heute dagegen können diese Wörter als völlig neutral bezeichnet werden. Die Verbindungen mit dem Adjektiv *zagraniczny* (‚ausländisch‘), die vor der Wende einen formelhaften Charakter hatten – z.B. *śłodczye zagraniczne* (‚ausländische Süßigkeiten‘), *odzież zagraniczna* (‚ausländische Bekleidung‘), *zagraniczne auto* (‚ausländisches Auto‘) – werden im neutralen Kontext verwendet, es sei denn, dass sie auf die Zeit der Volksrepublik bezogen werden.

Offene Grenzen, der Anstieg des Lebensstandards und der Kaufkraft der Polen haben zur Folge, dass jeder sich eine Auslandsreise leisten kann; deshalb sind die Wörter aus der Auslandsgruppe nicht mehr von der Aura eines Geheimnisses umgeben. Verloren gegangen sind auch die von Kapuściński erwähnten Gefühle: große Emotionen, Erregung, Spannung

(s.o.). Wenn es sich dagegen um rein qualitative Aspekte von Bedeutung handelt, so lassen sich keine Veränderungen feststellen.

Da die Darstellung des Konnotationsmodells für alle oben erwähnten Begriffe den Rahmen des Beitrags sprengen würde, wird hiermit nur das Wort ‚Ausland‘ analysiert; für dieses Wort wird das folgende Konnotationsmodell vorgeschlagen:

Konnotationen des Wortes ‚Ausland‘	
vor der Wende	nach der Wende
Das Ausland ist magisch und rätselhaft. [<i>Punkt „I“ bei Tokarski</i>]	Der Begriff ‚Ausland‘ ist neutral. [<i>Punkt „I“ bei Tokarski</i>]
Das Ausland ist unzugänglich. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]	Ins Ausland kann ich jede Zeit fahren. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]
Im Ausland gibt es viele schöne Waren. [<i>Punkt „I“ bei Tokarski</i>]	Im Ausland ist es ähnlich wie bei uns in Polen. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]
An das Wort ‚Ausland‘ knüpft sich der Gedanke an Wohlstand und hohe Qualität. [<i>Punkt „I“ bei Tokarski</i>]	
Im Ausland ist alles ganz anders und besser als bei uns in Polen. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]	
Richtiges Ausland befindet sich im Westen. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]	Als Ausland sind alle Länder, die außerhalb der Grenzen Polens liegen, zu bezeichnen. [<i>Punkt „II“ bei Tokarski</i>]

5. Zusammenfassung und Ausblick

Da die Sprache in erster Linie eine soziale Dimension hat, sind Konnotationen als soziokulturelle Aspekte der Wortbedeutung zu betrachten. Am Beispiel von unterschiedlichen Wörtern konnte im vorliegenden Artikel aufgezeigt werden, wie wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen nach der Wende 1989 die polnische Gegenwartssprache beeinflussten. Dabei wurden nicht etwa damalige Propagandawörter, sondern Wörter der Alltagssprache analysiert.

Zwar ist in Bezug auf fast alle hier untersuchten Begriffe festgestellt worden, dass kein Bedeutungswandel stattgefunden hat, jedoch lassen sich wichtige Erkenntnisse über die mit diesen Begriffen verbundenen Konnotationen gewinnen. Am größten sind die Veränderungen am Wort ‚Ausverkauf‘ (sie sind in der lexikographischen Beschreibung auch erfasst). Das früher überwiegend negativ konnotierte Wort ‚Ausverkauf‘ wird jetzt positiv konnotiert. Angesichts der Veränderungen im Gebrauch dieses Wortes lässt sich vermuten, dass es eine gesellschaftliche Aufwertung erfahren und dass damit auch sein Bedeutungswandel gerade begonnen hat. Das Wort ‚Altpapier‘ hat die negativen Konnotationen verloren und ist heute als neutral konnotiert zu betrachten, auch wenn man hier auf keinen Fall von Bedeutungswandel sprechen kann.

Die Wörter ‚Devisen‘, ‚Dollar‘, ‚der Westen‘, ‚Grenze‘ und ‚Ausland‘, früher sehr stark emotional geladen, sind heute neutral. Wie bei den anderen in dieser Arbeit genannten und analysierten Wörtern ist dies als Folge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationen zu sehen; es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass bei den Wörtern aus

der „Auslands-Gruppe“ die Veränderungen besonders aussagekräftig sind. In der Zeit der Volksrepublik Polen wurden mit ihnen Konzepte wie ‚Wohlstand‘, ‚Luxus‘, ‚hohe Qualität‘, ‚Schönheit‘, auch ‚Freiheit‘ usw. verbunden, jetzt ist der „Zauber“ – für die Sprecher der polnischen Sprache – verloren gegangen.

Abschließend ist zu betonen, dass die vorgeschlagenen Konnotationsmodelle in erster Linie als Ausgangspunkt für weitere linguistische Analysen zu betrachten sind. Eine gute Basis für weitere Forschung können die von BARTMIŃSKI (1988: 177) für seine „kognitive Definition“ formulierten Voraussetzungen bieten.⁶

Literatur

- APRESJAN, Jurij D. (1974): *Leksičeskaja semantika. Sinonimčeskie sredstva jazyka* [Lexikalische Semantik. Synonymische Sprachmittel]. Moskva: Nauka.
- BLANK, Andreas (1997): *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- BARTMIŃSKI, Jerzy (1988): Definicja kognitywna jako narzędzie opisu konotacji [Kognitive Definition als Mittel zur Beschreibung von Konnotationen]. In: BARTMIŃSKI, Jerzy (Hg.): *Konotacja* [Konnotation]. Lublin: UMCS, 169–182.
- BUSSE, Dietrich (2005): Etymologie und Wortgeschichte II: Semantischer Wandel in traditioneller Sicht. In: CRUSE, D. Alan / HUNDSNURSCHER, Franz / JOB, Michael / LUTZEIER, Peter Rolf (Hg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschatzen*. 2. Halbband. Berlin / New York: de Gruyter, 1306–1324.
- CROFT, William / CRUSE, D. Alan (2007): *Cognitive Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- EVANS, Vyvyan / GREEN, Melanie (2006): *Cognitive Linguistics: An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- FIX, Ulla / GARDT, Andreas / KNAPE, Joachim (Hg.) (2009): *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*. Bd. 2. Berlin: Walter de Gruyter.
- HELLMANN, Manfred (1980): Deutsche Sprache in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. In: ALTHAUS, Hans-Peter / HENNE, Helmut / WIEGAND, Herbert Ernst (Hg.): *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, 519–527.
- KAPUŚCIŃSKI, Ryszard (2005): *Meine Reisen mit Herodot*. Übers. von Martin POLLACK. Frankfurt/M.: Eichborn.
- KLEMPERER, Victor (1966): *Notizbuch eines Philologen*. Darmstadt: Metzler.
- KONSTANTINIDOU, Magdalene (1997): *Sprache und Gefühl. Semiotische und andere Aspekte einer Relation*. Hamburg: Buske.
- KOSIŃSKI, Krzysztof (2002): *Nastolatki '81. Świadomość młodzieży w epoce „Solidarności”* [Teenager '81. Das Bewusstsein der Jugendlichen zur Zeit der „Solidarność“]. Warszawa: Trio.

⁶ a. Die Analyse des Wortes im Sprachsystem

b. Die Analyse des Wortes in geschriebenen Texten

c. Interviews mit Informanten/Sprechern der untersuchten Sprache

d. Auswertung soziologischer und ethnographischer Materialien zum Gebrauch des betreffenden Gegenstands in der Kultur sowie zum Verhalten der Sprachbenutzer gegenüber dem Gegenstand (BARTMIŃSKI 1988: 177, deutsche Fassung nach SEEMANN 2009: 60).

- KOSIŃSKI, Krzysztof (2006): *Oficjalne i prywatne życie młodzieży w czasach PRL* [Offizielles und Privatleben von Jugendlichen zur Zeit der Volksrepublik Polen]. Warszawa: Rosner i Wspólnicy.
- KUROŃ, Jacek / ŻAKOWSKI, Jacek (2006): *PRL dla początkujących* [Volksrepublik Polen für Anfänger]. Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie.
- MENTZEL, Zbigniew (1990): *Pod kreską. Ostatnie kwartaty PRL* [Unter dem Strich. Die letzte Zeit der Volksrepublik Polen]. Londyn: Puls.
- PAJDZIŃSKA, Anna (1988): Udział konotacji leksykalnej w motywacji frazeologizmów [Der Anteil der lexikalischen Konnotation an der Motivation von Phraseologismen]. In: BARTMIŃSKI, Jerzy (Hg.): *Konotacja* [Konnotation]. Lublin: UMCS, 67–82.
- PANASIUK, IgoŃ (2005): *Kulturelle Aspekte der Übersetzung. Anwendung des ethnopsycholinguistischen Lakunen-Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte*. Münster: LIT Verlag.
- Polska Kronika Filmowa (1973/37B): *Lubimy patrzeć*.
- Polska Kronika Filmowa (1983/6): *Życie na talony*.
- PÖRINGS, Ralf / SCHMITZ, Ulrich (Hg.) (2003): *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr.
- RÖSSLER, Gerda (1979): *Konnotationen: Untersuchungen zum Problem der Mit- und Nebenbedeutungen*. Wiesbaden: Steiner.
- SEEMANN, Katinka (2009): *Zur Frage einer spezifischen Konnotation deutscher Lehnwörter im Polnischen. Diachrone Studien an synonymischen Konstellationen* (Habilitationsschrift). Oldenburg; http://oops.uni-oldenburg.de/volltexte/2010/1077/pdf/seemann_katinka_diss.pdf [Zugriff am 09.09.2011].
- SKOTARCZAK, Dorota (2004): *Obraz społeczeństwa PRL w komedii filmowej* [Das Bild der Gesellschaft der Volksrepublik Polen in Filmkomödien]. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Słownik Języka Polskiego* (1978) (Hg. von Mieczysław SZYM CZAK), Warszawa 1978: PWN.
- SOWIŃSKI, Paweł (2005): *Wakacje w Polsce Ludowej. Polityka władz i ruch turystyczny (1945–1989)* [Ferien in der Volksrepublik Polen. Die Politik der Obrigkeiten und der Fremdenverkehr (1945–1989)]. Warszawa: Trio.
- STEDJE, Astrid (2007): *Deutsche Sprache gestern und heute*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- TKACZOW, Barbara et al. (2009): Wszystkie światła na Sopot [Alle Lichter auf Sopot]. In: KOCHANOWSKI, Jerzy (Hg.): *Historia PRL* [Geschichte der Volksrepublik Polen] (10). Warszawa: Axel Springer, Bd. 1–25, 30–39.
- TOKARSKI, Ryszard (1987): *Znaczenie słowa i jego modyfikacje w tekście* [Die Wortbedeutung und ihre Modifikation im Text]. Lublin: UMCS.
- TOKARSKI, Ryszard (1988): Konotacja jako składnik treści słowa [Konnotation als Bestandteil des Wortinhalts]. In: BARTMIŃSKI, Jerzy (Hg.): *Konotacja* [Konnotation]. Lublin: UMCS, 35–54.
- TOKARSKI, Ryszard (1989): Poziomy konotacji semantycznej [Ebenen semantischer Konnotation]. In: *Język a kultura II*, Wrocław, 61–72.
- Uniwersalny słownik języka polskiego* (Hg. Stanisław DUBISZ), Warszawa 2006, Bd. 1–4, PWN.
- WARCHOŁ-SCHLOTTMANN, Małgorzata (2009): *Polnische Sprache nach der Wende 1989*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- WIERZBICKA, Anna (1997): *Understanding Cultures through Their Key Words: English, Russian, Polish, German, and Japanese*. New York Oxford : Oxford University Press.
- ZBLEWSKI, Zdzisław (2008): *Abecadło PeeReLu* [Das Alphabet der Volksrepublik Polen]. Kraków: Znak.